



Besser MIT Wirkung>

NEUSS.DE

STADT NEUSS

Der Bürgermeister

Jugendamt / Qualitätsentwicklung

Michaelstrasse 50

Telefon 02131 90-5328, - 5329

Telefax 02131 90-2476

jugend@stadt.neuss.de

www.neuss.de

gefördert durch das
Landesjugendamt des



Besser MIT Wirkung>

NEUSS.DE

**gelingende Partizipation
in der Offenen Kinder-
und Jugendarbeit**



Inhalt

Qualitätsentwicklungsprojekt	4
Projektbereich Offene Kinder- und Jugendarbeit	5
Beteiligungskreis	6
Kommunikationskette	7
Gelingensfaktoren	8
Grundverständnis	9
Haltung, Grundsätze und Messkriterien	10
1. Jedes Kind und jede/r Jugendliche/r wird ernst genommen	10
2. Themen und Prozesse werden unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen umgesetzt	12
3. Kindern und Jugendlichen wird Vertrauen und Zutrauen geschenkt	15
Rahmenbedingungen	16
Essenz	17

Impressum

Herausgeber:

Stadt Neuss – Der Bürgermeister
Jugendamt / Qualitätsentwicklung
Rathaus
Michaelstr. 50
41456 Neuss

Umschlaggestaltung, Fotos und Logo:

Jugendamt der Stadt Neuss,
www.fotolia.de
Jugendclub Vogelsangstraße, Neuss



Partizipation als Grundprinzip der Kinder- und Jugendhilfe hat eine starke Bedeutung für die persönliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Wie Partizipation von Kindern und Jugendlichen gelingt ist Gegenstand von „besser MIT Wirkung“, einem Projekt zur Qualitätsentwicklung des Jugendamtes der Stadt Neuss. Es wird von Dezember 2016 – November 2019 in den fünf Projektbereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit, stationäre Kinder- und Jugendhilfe, dem Jugendamt selber als Verwaltungsorgan, Kindertagesbetreuung und Pflegekinderwesen durchgeführt.

Die Ziele des Projektes sind, eine gemeinsame Haltung zu Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe in Neuss zu entwickeln, wesentliche Grundsätze von Partizipation zu benennen und messbare Kriterien zum Stand der Umsetzung zu erarbeiten. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen zu verbindlichen Grundsätzen werden.

Im 1. Projektbereich Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) gab es folgende Meilensteine:

Bei einem Auftakt im April 2017 tauschten sich Fachkräfte des Jugendamtes, der verschiedenen Einrichtungen der OKJA unter städtischer und freier Trägerschaft sowie der Jugendverbände zu Partizipation von Kindern und Jugendlichen aus und hielten Gelingensfaktoren für Partizipation von Kindern und Jugendlichen fest.

Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen zum Thema wurde berücksichtigt indem Kinder- und Jugendliche zu partizipativen Projekten/Aktionen befragt wurden. Im Einzelnen waren das:

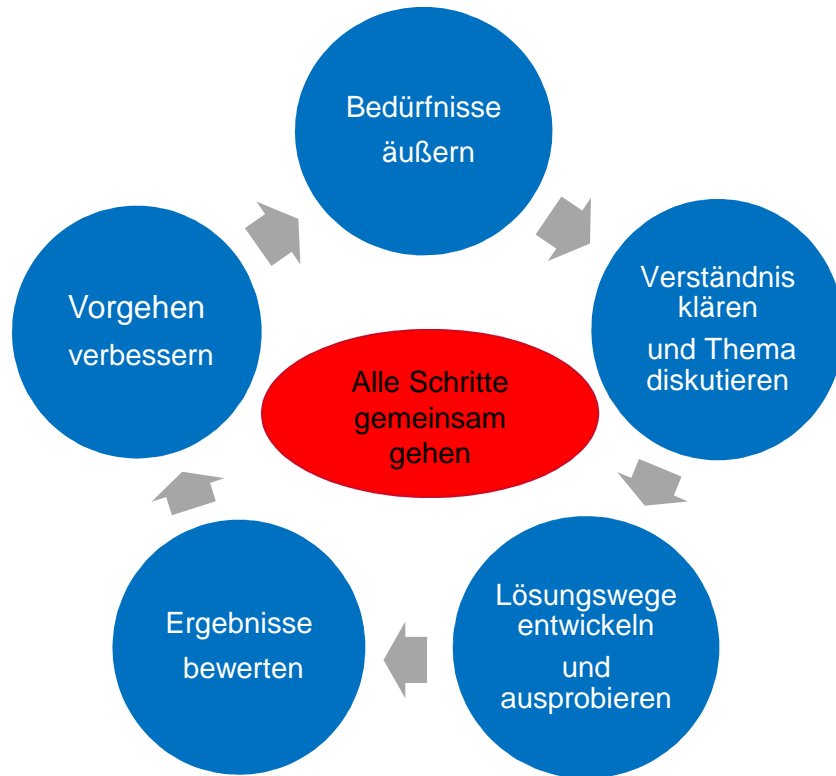
- „U 16“ (Greyhound Pier 1)
- „kultiviertes Kämpfen“ (Haus Derikum)
- Kinderversammlung (Adolf-Clarenbach-Grundschule)

Die Beiträge des Auftaktworkshops, Studien, Erfahrungen und Modelle zur Partizipation sowie die Ergebnisse der Befragungen wurden mit einer Arbeitsgruppe diskutiert und zusammengefasst. Diese Gruppe setzte sich aus Mitarbeitern des Jugendamtes sowie freier und städtischer Träger der OKJA und Jugendverbänden zusammen.

Ein Newsletter informierte das Projekt-Netzwerk über Ergebnisse und ermöglichte Beteiligung in Form von Rückmeldung und Beiträgen.

Die Ergebnisse des ersten Projektbereiches, Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden in dieser Broschüre zusammengefasst.

Beteiligungskreis



Dieser Beteiligungskreis wurde in der Arbeitsgruppe entwickelt. Angelehnt an den Qualitätsentwicklungs-Zirkel „Plan-Do-Change-Act“ folgt auch Beteiligung einem sich wiederholendem Kreislauf.

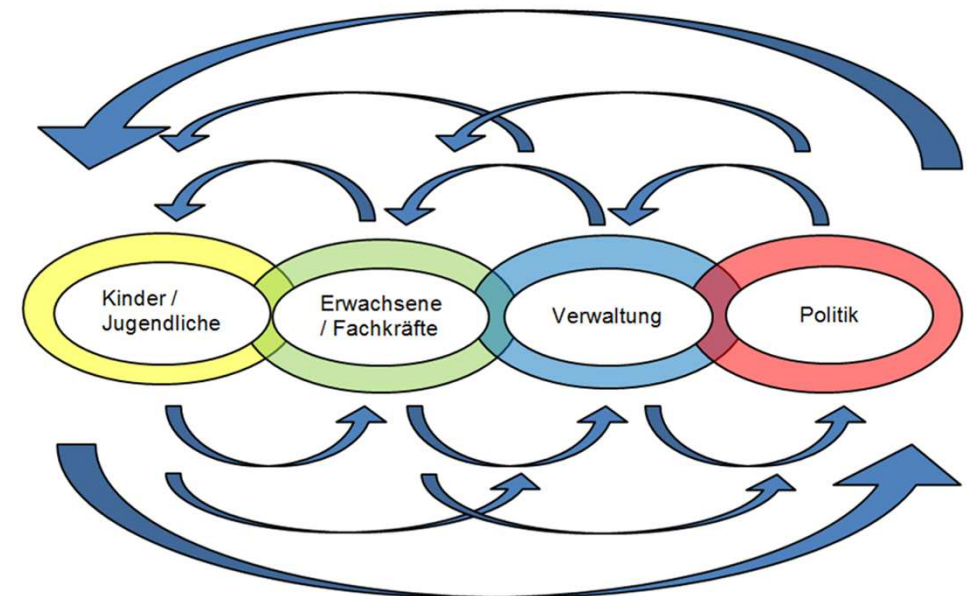
1. Kinder/Jugendliche dürfen und sollen ihre Bedürfnissen äußern.
2. Kinder, Jugendliche und Erwachsene besprechen das Thema und stellen ein gemeinsames Verständnis her.
3. Zusammen werden Lösungswege entwickelt und ausprobiert.
4. Anschließend werden die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet.
5. Und das Vorgehen wird nach Bedarf verbessert.

Kommunikationskette

Für gelingende Partizipation ist eine gemeinsame Kommunikation aller mit allen im Prozess Beteiligten erforderlich.

Diese Kommunikationskette ist so zu verstehen, dass eben nicht im Sinne einer Flüsterpost die Kommunikation nacheinander von einem Kettenglied zum anderen weitergegeben wird.

Sondern sie ist so gemeint, dass idealerweise alle direkt miteinander sprechen und keine Inhalte verloren gehen oder verfremdet werden.

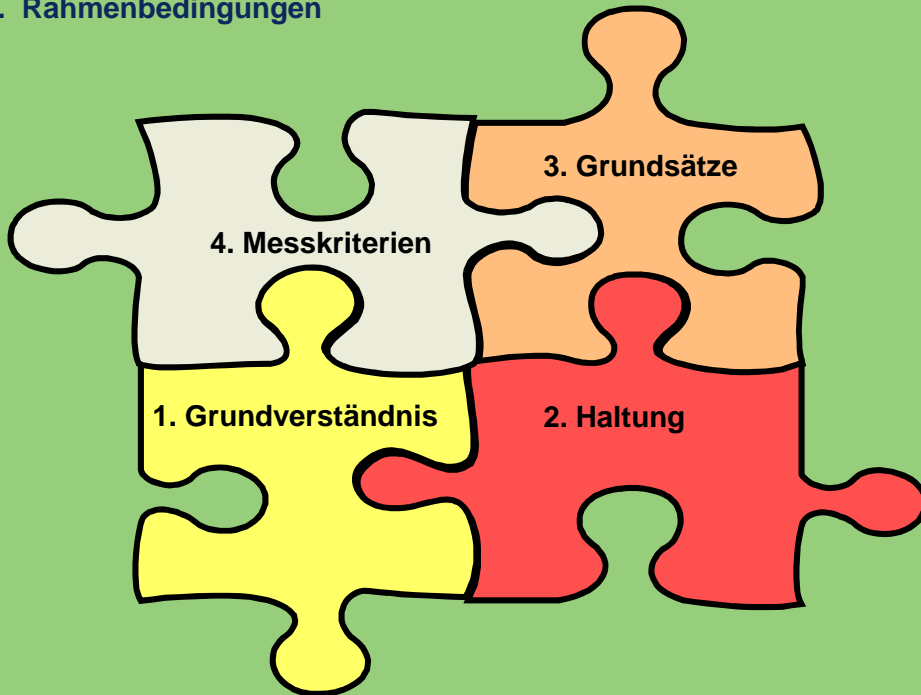


Gelingensfaktoren

Grundverständnis, Haltung, Grundsätze und Messkriterien gelingender Partizipation greifen ineinander wie Puzzlestücke. Sie benötigen Rahmenbedingungen, die ihnen die erforderlichen Voraussetzungen bieten.

Die Gelingensfaktoren von Partizipation sind:

5. Rahmenbedingungen



Diese fünf Aspekte werden im Folgenden für die OKJA detailliert beschrieben.

Grundverständnis

Erfolgreiche Partizipation von Kindern und Jugendlichen fußt auf dem

Grundverständnis:

- Beteiligung ist ein Kinderrecht.
(Siehe: UN Kinderrechtskonvention und § 8 des SGB VIII)
- Partizipation ist ein Prozess, der nicht aufhört.
- Kinder und Jugendliche wollen sich beteiligen.
- Kinder und Jugendliche wollen die Themen bearbeiten, die aus ihrer Perspektive für sie wichtig sind.
(Das können Themen sein, die die Kinder und Jugendlichen persönlich betreffen, wie der benachbarte Spielplatz. Es können aber auch globale Themen sein wie der allgemeine Klimaschutz.)
- Kinder und Jugendliche sind Experten für ihre Themen.
- Partizipation erfordert von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen Respekt für die Sichtweise des jeweils anderen.
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen wird als Querschnittsaufgabe zu allen Themen, bei allen Prozessen und auf allen Ebenen immer mitgedacht.
(Das bedeutet, es wird beachtet inwiefern Kinder und Jugendliche betroffen sind und wie sie mit ihren Bedürfnissen angemessen einbezogen werden können.)

Haltung, Grundsätze und Messkriterien

Für die OKJA wurden im Projekt drei Haltungen formuliert:

1. **Jedes Kind und jede/r Jugendliche/r wird ernst genommen.**
2. **Themen und Prozesse werden unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen umgesetzt.**
3. **Kindern und Jugendlichen wird Vertrauen und Zutrauen geschenkt.**

Jeder Haltung wurden passende Grundsätze und Messkriterien zugeordnet.

1. Jedes Kind und jede/r Jugendliche/r wird ernst genommen

Grundsätze hierfür sind:

- Kinder und Jugendliche werden als Experten für ihre Themen anerkannt.
- Kinder und Jugendliche werden zu allen sie betreffenden Entscheidungen nach ihrer Meinung gefragt.
- Beteiligungsform und –prozess werden so gewählt, dass sie dem Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen gerecht werden.
- Das Einbeziehen von Kindern und Jugendlichen geschieht sozial übergreifend (*unabhängig von Schulform, Nation, Religion, Geschlecht und Status*).
- Erwachsene und Kinder/Jugendliche handeln auf Augenhöhe.
- Alle Beteiligten und ihre jeweiligen Interessen sind gleichberechtigt.

- Rahmenbedingungen werden von vorneherein für alle Beteiligten klar gestellt. Das bedeutet, es wird offen kommuniziert was, wie, bis wann und mit welchen Mitteln möglich ist.
- Nach jeder Prozessstufe (*siehe Beteiligungskreis*) werden Informationen zum aktuellen Stand mit allen Beteiligten ausgetauscht.
- Gründe für Entscheidungen werden allen Beteiligten erklärt.

Messkriterien hierfür sind:

- Kinder und Jugendliche wurden in allen Prozessstufen nach ihrer Meinung gefragt.
- Beiträge von Kindern und Jugendlichen wurden nicht als richtig oder falsch, passend oder unpassend bewertet.
- Die Meinungen von Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen wurden gleichwertig behandelt.
- Die Beteiligung fand unter Berücksichtigung der zeitlichen, strukturellen und persönlichen Möglichkeiten der Kinder/Jugendlichen statt.
- Es wurden zeitliche, personelle, strukturelle und finanzielle Ressourcen für den Partizipationsprozess seitens der Erwachsenen zur Verfügung gestellt.
- Es gab eine/n konstante/n Prozessbegleiter/in.
- Es wurde eine altersgemäße Sprache verwandt.
- Ergebnisse wurden zeitnah zurückgekoppelt, erklärt und umgesetzt.

2. Themen und Prozesse werden unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen umgesetzt

Grundsätze hierfür sind:

- Themen und Meinungen von Kindern und Jugendlichen werden erfragt, gehört und beachtet.
- Erwachsene und Kinder/Jugendliche handeln auf Augenhöhe.
- Erwachsene nehmen sich an den Stellen zurück, wo Kinder und Jugendliche etwas selber machen können.
- Damit Partizipation keine Alibi-Funktion hat, zeigen Erwachsene von Anfang an bestehende Grenzen auf und erklären diese, um den tatsächlichen Handlungsspielraum transparent zu machen.
- Resultate aus Arbeitsprozessen und Abstimmungen, die die Wünsche der beteiligten Kinder und Jugendlichen wiedergeben, werden ernst genommen.
- Vorgehensweisen und Kompromisse werden gemeinsam von allen Beteiligten erarbeitet.

Messkriterien hierfür sind:

- Kinder und Jugendliche wurden nach ihrer Meinungen zum Thema und zum Prozess gefragt.
- Die jeweilige Perspektive der betroffenen Kinder und Jugendlichen wurde mitgedacht.

- Die Meinungen von Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen wurden gleichwertig behandelt.
- Für den Beteiligungsprozess stand so viel Zeit zur Verfügung, dass genügend Raum vorhanden war für alle Prozessschritte (*von der Themenfindung, über die inhaltliche Diskussion, Konsensfindung und Durchführung bis zur Rückkoppelung und Überprüfung von Ergebnissen*).
- Resultate aus Partizipationsprozessen wurden mit Kindern besprochen und es wurde überprüft, ob diese Resultate im Sinne der Kinder und Jugendlichen sind.





3. Kindern und Jugendlichen wird Vertrauen und Zutrauen geschenkt

Grundsätze hierfür sind:

- Erwachsene sind bereit Macht und Kontrolle so weit abzugeben, dass Kinder und Jugendliche selbstwirksam am Partizipationsprozess mitwirken können.
- Prozesse sind ergebnisoffen.
- Es besteht ein gemeinsamer Wille zu Gestaltung und Weiterentwicklung.
- Es wird eine konstruktive Fehlerkultur entwickelt. Diese basiert auf Neugierde, Frustrationstoleranz sowie ehrlicher Selbst- und Prozessreflektion.

Messkriterien hierfür sind:

- Das Ergebnis des Prozesses stand nicht vor dessen Ende fest.
- Kinder und Jugendliche erhielten im Rahmen der bestehenden Grenzen den größtmöglichen Gestaltungsspielraum.
- Alle Beteiligten hatten Spaß am Prozess und fühlten sich wohl.
- Verschiedene Wünsche wurden zu einem Konsens zusammen geführt.
- Prozesse und Vorgehensweisen wurden gemeinsam reflektiert und verbessert.

Rahmenbedingungen

Erfolgreiche Partizipation von Kindern und Jugendlichen erfordert folgende

Rahmenbedingungen:

- Gelingende Partizipation benötigt qualifiziertes Personal, zeitliche, strukturelle und finanzielle Ressourcen.
- Partizipation benötigt eine kritische Reflektion von Haltung, Vorgehen und Kommunikation.
- Es gibt (mindestens) eine Person, die bei einem konkreten Projekt oder Thema den gesamten Partizipationsprozess begleitet und unterstützt.
- Eine Bezugsperson, zu der die Kinder und Jugendlichen einen vertrauensvollen Kontakt haben, ermöglicht den Einstieg in den Partizipationsprozess.
- Bedürfnisse, Inhalte, Prozesse und Ergebnisse von Partizipationsprozessen werden öffentlich gemacht.
- Die Kommunikation erfolgt altersgerecht.
- Es gibt genügend Zeit und Raum für gemeinsame Absprachen zum Partizipationsprozess und seinen Inhalten.
- Strukturelle Prozesse werden allen Beteiligten erläutert sowie gemeinsam mit ihnen gestaltet und überprüft.
- Im Partizipationsprozess findet Kommunikation zwischen Kindern/Jugendlichen, Erwachsenen/Fachkräften, Verwaltung und Politik statt. Bedürfnisse, Meinungen, Möglichkeiten und Verständnis aller werden allen vermittelt.

- Kontinuierlich wird hinterfragt, ob alle Formulierungen, Inhalte, Prozesse und Ergebnisse von allen Beteiligten verstanden wurden.
- Vorgehensweisen, Entscheidungen und Ergebnisse werden erklärt und sichtbar gemacht.
- Feedback wird grundsätzlich zu allen Prozessschritten an alle Beteiligten weiter gegeben.
- Die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse ist für alle Beteiligten verbindlich.

Essenz

Kinder und Jugendliche wollen sich beteiligen. Sie sind interessiert daran, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Dabei wollen sie ihre Themen einbringen und in ihrem jeweiligen Anliegen ernst genommen werden. Geschieht dies, fühlen sie sich wirksam, ihr Interesse an demokratischen Prozessen und dem Engagement für das Gemeinwohl wächst. Fühlen sie sich nicht ernst genommen, werden Kinder und Jugendliche enttäuscht, ziehen sich zurück und ihre Bereitschaft sich für sich und andere zu engagieren sinkt.

Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen, ihren Wunsch und Willen zu Beteiligung zu beachten und ihnen selbstwirksame Erfahrungen zu ermöglichen ist unsere gemeinsame pädagogische und gesellschaftliche Aufgabe.

In diesem Sinne wollen wir die hier vorliegenden Ergebnisse von besser MIT Wirkung in die Praxis der OKJA tragen!